



# KONSTANZ UM 1800



- |                                  |                             |                     |
|----------------------------------|-----------------------------|---------------------|
| 1. MÜNSTER                       | 10. FRAUENKLOSTER ZOFFINGEN | 19. SCHNEITZTOR     |
| 2. ST. JOHANN - STIFTSKIRCHE     | 11. JESUITENKOLLEGE         | 20. FISCHMARKT      |
| 3. ST. STEFAN                    | 12. KAPUZINERKLOSTER        | 21. OBERMARKT       |
| 4. ST. PAUL - PFARDEKIRCHE       | 13. RATHAUS                 | 22. MARKTSÄTTE      |
| 5. BENEDEKT KLOSTER PETERSHAUSEN | 14. KAUFHAUS                | 23. RINDERMARKT     |
| 6. DOMINIKANERKLOSTER            | 15. STADTKANTZLEI           | 24. SCHOTTENKLOSTER |
| 7. AUGUSTINERKLOSTER             | 16. DOMPROPSTEI             | 25. EISENMÜHLEN     |
| 8. FRANZISKANERKLOSTER           | 17. PULVERTURM              |                     |
| 9. FRAUENKLOSTER ST. PETER       | 18. RHEINTOR                |                     |

0 100 200 ft.  
REKONSTR. P. MOTZ 1944

*P. Motz*

Konstanz. Stadtplan (um 1800)

Planzeichnung P. Motz

Das Neugassen-Viertel (links; im Südwesten) ist punktiert

## Die Neugasse von Konstanz

Eine städtebauliche Planung vor 700 Jahren

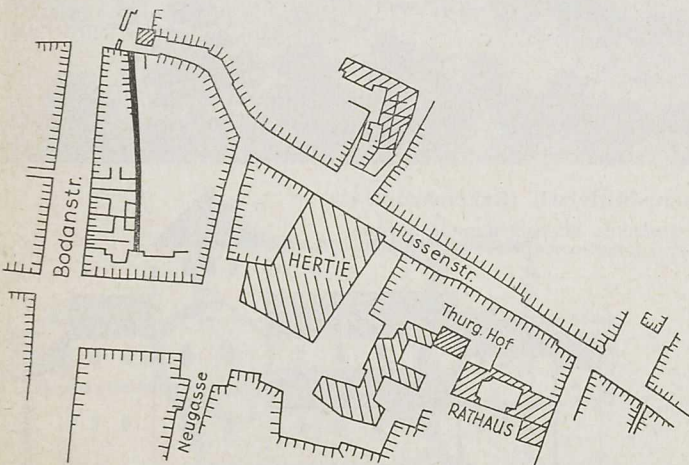
Von Paul Motz, Konstanz

In der letzten Zeit sind im Zusammenhang mit dem Neubau des Kaufhauses Hertie und der geplanten Rathäuserweiterung die Neugasse und die Bruderturmstraße mit ihren Häusern oft genannt worden. Die für die Geschichte der Stadt Konstanz besonders bemerkenswerte städtebauliche Bedeutung dieses Viertels scheint in weiten Kreisen in Vergessenheit geraten zu sein. Im Keller des sogenannten „Roten Hauses“ liegen noch zwei Emailschilder, welche, früher an den Häusern ange-

bracht, auf die Baugeschichte des Neugasse-Viertels hingewiesen haben: „Von Heinrich in der Bünd im Jahre 1252 außerhalb der Stadtmauer angelegte neue Gasse“ und „Hier stand der gleichnamige alte Stadtturm (Bruderturm), der die städtischen Folterwerkzeuge enthielt“. Der Verfasser dieses Artikels versucht anhand des zur Zeit bekannten Quellenmaterials zur Stadtgeschichte und aus der Kenntnis der noch vorhandenen oder erst kürzlich abgebrochenen Häuser ein Bild des interessanten alten Stadtviertels zu geben (Pläne).

### Die „Neue Gasse“

Über die Entstehung dieses Stadtteils sind wir durch eine Urkunde vom 18. Juni 1252 genau unterrichtet<sup>1</sup>. Es ist dies eines der frühen Dokumente des mittelalterlichen Städtebaues, aus dem wir ersehen, wie schon damals planmäßig, in durchaus neuzeitlichem Sinne (vgl. z. B. etwa Bundesbaugesetz 1960 § 123, 3), der Konstanzener Bürger Heinrich aus der Bünde seinen außerhalb der Stadtmauer der bürgerlichen Markterweiterung (Gebiet des Obermarktes) gelegenen Obstgarten par-



Konstanz. Neugassen-Viertel. Westlicher Teil  
Stadtplan 1963 (Ausschnitt)

Planzeichnung P. Motz



zellierte und die so entstandenen Hofstätten an Konstanzer Bürger als Erblehen zu vergeben sich verpflichtete. Das Gebiet, das vor der damaligen Stadtmauer (etwa im Zug der „Passage“ von Westen nach Osten verlaufend) bis gegen das dörfliche Stadelhofen, die spätere Kreuzlinger Vorstadt, sich erstreckte (zusammen etwa 3,6 ha), wurde durch die „neue Gasse“ erschlossen. Sie verbindet zwei ältere Straßenzüge, die heutige Hussenstraße (Stadelhofergasse) und die Rosgartenstraße (früher Mordergasse oder Augustinerstraße). Die in den älteren Teilen der Neugasse bestehenden schmalen Grundstücke (auf der Südseite etwa 6 x 22 m) mögen noch auf die ursprüngliche Einteilung zurückgehen. Wie aus dieser Parzellierung und den älteren Häusern ersichtlich ist, hat die Neugasse nicht zu den bevorzugteren Straßen gehört, in denen die wohlhabenderen Geschlechter und Handelsleute ihren Sitz hatten und wo die großen Zunfthäuser standen. Diese hatten sich in den älteren, nördlichen Stadtteilen angesiedelt, wo sich bis in unsere Zeit größere Hofstätten vorfanden.

Die Ende des 14. Jahrhunderts überlieferten großen Stadtbrände, welche besonders auch das Neugasse-Viertel betroffen haben<sup>2</sup>, Abgänge der ersten, wohl als Fachwerkbauten errichteten Gebäude, Straßendurchbrüche und Neubauten haben das alte Straßenbild wesentlich verändert. Nur der mittlere, breitere Teil mit den Bürgerhäusern aus der Zeit seit etwa 1500 gibt noch einen Eindruck des ursprünglichen Straßenraumes. Er sollte deshalb durch Beibehaltung der Baufluchten bei einer späteren Sanierung soweit wie möglich erhalten bleiben!

### Die Häuser der Neugasse

Unter den aus früherer Zeit uns bekannten namhafteren Bauten sind das Zunfthaus der Schuhmacher (1553 erwähnt, Nr. 38) und das der Kürschner und Schneider (1421 erwähnt, Lage unbekannt) zu nennen.

Die sogenannte „Neuschule“ (Nr. 34, 1962 abgebrochen) wies noch Reste des ursprünglichen Zustandes auf. Sie wurde 1585 von der Stadt als Mädchenschule eingerichtet. Das Haus war jedoch älter. Es war, wie die meisten Häuser der Neugasse, ein Fachwerkhaus mit zwei Obergeschossen über einem massiven Erdgeschoß. Die ursprüngliche Einteilung war noch festzustellen: Im ersten Obergeschoß war ein das ganze Geschoß einnehmender großer Raum von 9,10 x 8,40 m mit einer achteckigen Mittelstütze, welche einen Unterzug trug, auf dem die Balkendecke ruhte. Die Balken hatten das übliche runde Profil, an den Enden Herzblattverzierungen und in der Mitte flache Rosetten (Zeichnung). Der stehende Dachstuhl war aus der gleichen Zeit. In dem Durchgang des Erdgeschosses zum „Nußchalengässle“ stand ein schön profilierter achteckiger Eichenholzpfiler (Zeichnung). Die wertvollen Baureste wurden geborgen.

Das Haus dahinter (Nr. 36), am Knick des schmalen Gäßchens, das jetzt verschwunden ist, war ein früheres Benefiziathaus der Pfarrkirche St. Paul „Zur hinteren Nußschale“ (das ebenfalls abgebrochen wurde, wie auch das Haus „Zur Nußschale“ an der Hussenstraße, dessen Vorgänger 1462 einem Brand zum Opfer gefallen war)<sup>4</sup>.

Die Häuser weiter nach Osten in der Neugasse (Nr. 28 war schon nach 1900 beim Passagedurchbruch verschwunden), in denen sich da und dort noch ältere Bauteile (Balkendecken, Tafelungen, hübsches Fenstergitter u. a.) vorfinden, sind bescheidene Bürgerhäuser.

Ein interessantes Haus ist das Nr. 8. Seiner Grundfläche nach ist es das kleinste Wohnhaus der Stadt (2,60 m Frontbreite und 6 m Tiefe = 13,20 qm überbaute Fläche). Seine Seitenwände gehören außerdem zu den Nachbarhäusern. Im ersten Obergeschoß hat der vordere Raum durch einen Einbau in das linke Nachbarhaus eine Vergrößerung erfahren, so daß das sonst einfenstrige Haus hier zwei Fenster in einem Stockwerk aufweist. Im hinteren Hausteil ist die Treppe. Wegen der geringen Tiefe hat das Haus ein Pultdach<sup>5</sup>.

Die Häuser an den früher engeren Ausmündungen der Neugasse nach der Hussenstraße (Brand von elf Häusern Ecke Neugasse-Hussenstraße im Jahre 1903) und an der Rosgartenstraße sind schon seit längerem durch Neubauten ersetzt worden.

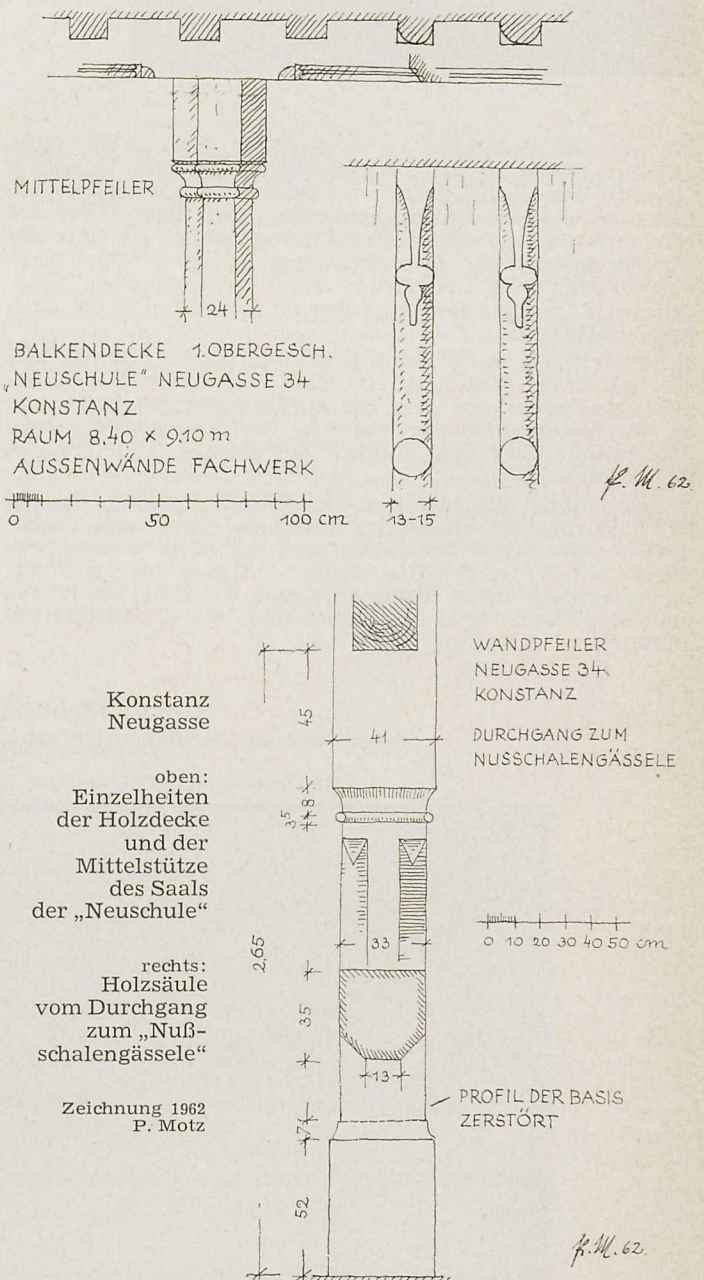
### Stadtmauer, Bruderturm und Bruderhaus

Den südlichen Abschluß des Neugasse-Viertels bildete die Stadtmauer zwischen dem Schnetztor und dem Schlachttor. Das Schlachttor, das vor dem Rindermarkt (Bödanplatz) lag, stand schon 1311. Das Schnetztor erwähnen die Chroniken erst 1388, gleichzeitig mit dem Mauerbau vom Rhein zum Schnetz-



Aufn. 1963 P. Motz

Konstanz. Neugasse. Östlicher Teil  
Blick vom Kaufhaus Hertie







Konstanz. Stadtmauer  
zwischen Bodanstraße und Neugasse

Aufn. 1963 P. Motz

Vgl. Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in BW, 5/1962 (1), Abb. Seite 4 oben rechts, Ausschnitt aus Matth. Merian, Sueviae, 1633, mit diesem Teil der Stadtmauer

### Das Anwesen „zum roten Löwen“

Dieses Anwesen, seit 1836 im Besitz der Stadt, umfaßt die Häuser Bruderturmstraße 1 und 2. Es reicht heute noch von der Neugasse bis zur ehemaligen Stadtmauer. Die Besitzer lassen sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. 1606 befand sich auf dem Grundstück ein Haus mit einem Torkel dahinter. Im Lauf der Zeit erhielt der Torkelbesitzer die Schankgerechtigkeit. Im Jahre 1790 kaufte der Kaminkehrer Johann Georg Hanemann das vordere Haus samt Scheune, Stallung, Hofgarten, Bauch- und Brennofen um 900 fl. und erhielt 1795 vom Magistrat die Erlaubnis, das Hinterhaus, den sogenannten Faberschen Torkel, in ein Wohngebäude umzubauen und einige Lichtöffnungen durch die Stadtmauer anzubringen. So entstand das stattliche, heute rot getünchte Haus, das mit seiner Südseite auf der Stadtmauer steht. Über einem massiven Untergeschoß, nach der Nordseite zu in Fachwerk ausgeführt, erheben sich zwei Wohngeschosse. Die alte Stadtmauer aus Wackenmauerwerk ist im Untergeschoß noch deutlich zu sehen. Hanemann bekam 1798 die Taferngerechtigkeit. Die Gastwirtschaft wurde im Eckhaus, an dem vor einigen Jahrzehnten der Löwe von Kunstmaler Einhart wieder dargestellt worden ist, bis 1832 betrieben. In diesem Jahr kaufte der Schiffwirt Karl Möhrle die auf dem Haus ruhende Taferngerechtigkeit um 1000 fl. von der Witwe Hanemanns. Der unternehmende Kaminkehrer hatte 1800 sein Anwesen noch um das ostwärts stehende Haus Neugasse 27 mit einem Gärtchen erweitert, auf dem jetzt die Garage der Rettungswache steht. Im gleichen Jahr hatte er von der Stadt auch den Garten außerhalb der Stadtmauer, vom Bruderturm bis zum Schlachtort, auf dem acht Obstbäume standen, um 801 fl. gekauft. Er mußte sich dabei verpflichten, den durch den Garten gehenden Graben (ehemaliger Stadtgraben oder Gerberbach) fünf Schuh tief und ebenso breit reinlich zu halten. 1832 kaufte der Sohn Hanemanns dazu noch die Stadtmauer auf eine Länge von 107 m für 71 fl. und 50 kr. Im gleichen Jahre erwarb der Kreisrevisor Gottlieb Wilhelm Dietrich das ganze Anwesen „zum roten Löwen“ um 5000 fl. und verkaufte es vier Jahre später wieder um 20 000 fl. an die Stadt „zum Bedarf der Zollverwaltung“. 1835 hatte das Großherzogtum Baden sich dem Deutschen Zollverein angeschlossen. Dabei ergab sich eine Verlegung der Zollgrenze von der Landesgrenze, welche entlang der äußeren Stadtbefestigung um die Kreuzlinger Vorstadt und das Paradies (wie heute) verlief, an die innere Stadtmauer. Eine Zeichnung der Stadtmauer (Abb.) als Zollgrenze aus dieser Zeit, aufbewahrt im Rosgartenmuseum, zeigt auch, was in diesem Zusammenhang besonders interessiert, den Bruderturm mit dem Haus des Revisors Dietrich, das der

tor und zum Schlachtort bis an den See<sup>6</sup>. Etwa in der Mitte zwischen diesen beiden Toren lag der Bruderturm. In seinem Gewölbe wurden die Folterwerkzeuge der Stadt aufbewahrt, darunter war ein Gefangenenverlies. Auf Stadtplänen des 18. Jahrhunderts heißt er auch „Pulvertürnle“, als eines der Pulvermagazine der österreichischen Garnison. Der Turm wurde 1867 beim Durchbruch der Bruderturmstraße abgebrochen. Er war bis dahin nur über die Hofstätten an der Neugasse zugänglich.

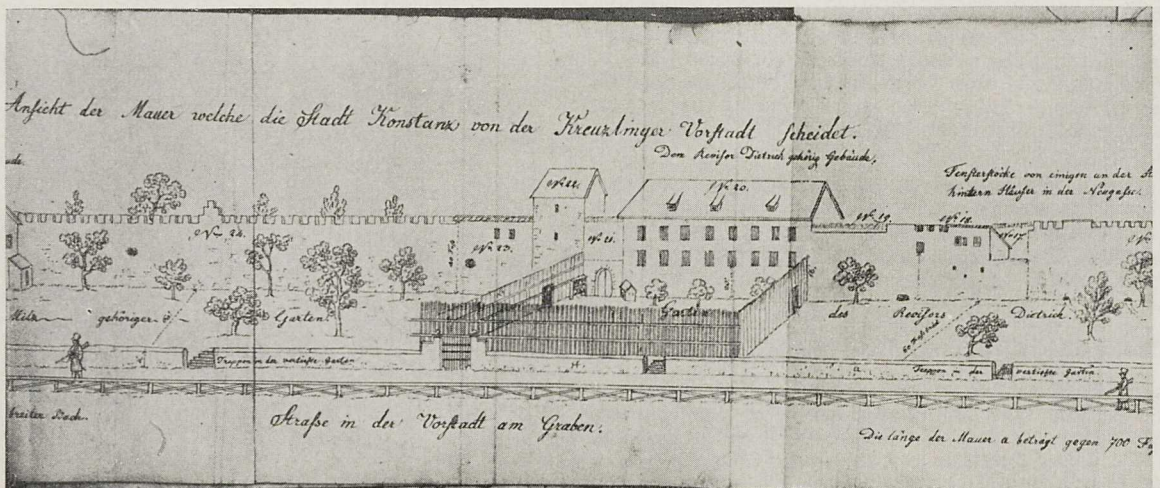
In seiner Nähe, wahrscheinlich westlich davon, war das 1371 erstmals in den Urkunden als „Haus der armen Brüder“ bezeichnete Bruderhaus<sup>7</sup>. Bei der Auflösung der Niederlassung in der Reformationszeit wohnten darin noch drei graue Schwestern. Über den Abbruch des Hauses fehlen nähere Nachrichten.

In der Gegend des heutigen Gloriafilmtheatersaales befand sich 1527 eines der öffentlichen Bäder der Stadt „zum Baumgarten“. Wie schon der Name sagt, lag es in den Gärten, welche sich hinter den Häusern der Neugasse bis zur Stadtmauer erstreckten. In Stadtplänen nach der Mitte des letzten Jahrhunderts wird dieses Gebiet noch als „Badhöfle“ bezeichnet.

### Konstanz. Stadtmauer

gegen Vorstadt Stadelhofen mit dem Bruderturm und dem sog. „Roten Haus“

Zeichnung im Rosgartenmuseum (Ausschnitt) · Aufn. S. v. Blanckenhagen





Zollverwaltung diente. Wir sehen hier den später überbauten Garten längs der Stadtmauer und den eingefriedigten Teil, den frei gebliebenen kleinen Platz an der Bodanstraße, den niedrigen Turm mit einem Satteldach, das Törlein daneben, und die Zinnenmauer<sup>8</sup>.

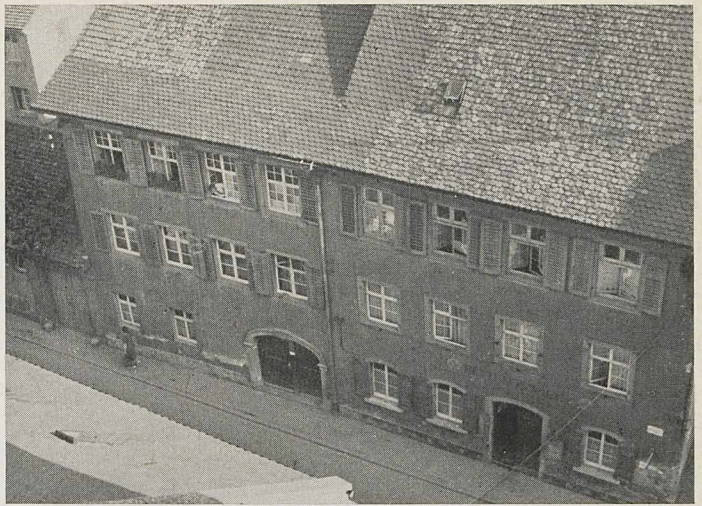
Das rote Haus hatte später noch andere Verwendung, so nach 1900 als Frauenarbeitsschule. Daran erinnert die Darstellung des hl. Martin, ebenfalls von Kunstmaler Einhart. Heute sind darin wieder städtische Wohnungen. Der Bauzustand dieses Gebäudes kann als gut bezeichnet werden.

Die beiden Häuser an der Neugasse mit verputztem Fachwerk über massivem Erdgeschoß sind wahrscheinlich Umbauten aus der Zeit um 1800, wie das klassizistische Portal am Haus Neugasse Nr. 27 und die Dachkonstruktionen erweisen. Ihr Bauzustand ist weniger gut.

Zu erwähnen ist noch, daß die Neugasse auch einen städtischen Brunnen hatte. Er stand auf der Nordseite bei den Anwesen Nr. 12 und Nr. 14, die früher nicht überbaut waren. Den Platz für den Brunnen, der wie alle Stadtbrunnen auf erlene Pfähle gesetzt war, hatte die Stadt um 20 fl. gekauft. Für die Entwässerung des nördlichen Teils der Neugasse sorgte ein Wustgraben (die heutige Lammgasse). Das Innere des größten Baublocks der Stadt zwischen Neugasse, Kanzleistraße, Husenstraße und Rosgartenstraße war bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts noch freies Gartenland, ebenso war, wie wir gesehen haben, das Land hinter den Häusern der Neugasse bis zur Stadtmauer unbebaut.

Von dieser zinnengekrönten Mauer ist noch ein Stück von etwa 30 m Länge hinter den Anwesen Bodanstraße Nr. 30 und 32 erhalten, ausgeführt in dem im Mittelalter üblichen Wakenmauerwerk, im unteren Teil leider durch angebaute Schuppen verdeckt (Abb. mit Blick auf den Schnetzorturm). Es ist dieselbe Mauer, die wir freigelegt und zum Teil wieder erneuert am Landgericht (Untere Laube) sehen, wo die Zinnen vermauert worden sind.

Die zahlreichen Stadtprospekte des 16. und 17. Jahrhunderts geben das Neugasse-Viertel nur stark verzerrt wieder, lassen aber die Stadtmauer vom Schnetztor bis zum Schlachtort mit dem niedrigeren Bruderturm in der Mitte deutlich erkennen. Es wäre eine schöne Aufgabe der Altstadtsanierung, in diesem Gebiet möglichst den alten Zustand mit freien Höfen wieder herzustellen und dabei die noch vorhandenen Teile der Stadtmauer als geschichtliche Zeugen der Umwehrung der mittelalterlichen Stadt wieder freizulegen!



#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Konrad Beyerle, Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152–1371, Heidelberg 1902, S. 33, Urkunde vom 18. Juni 1252.
- <sup>2</sup> Ph. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, 1891.  
S. 110: „Anno 1388 in octava S. Agnetis (29. Jan.) do verbrant die statt Costentz und hub sich an zu Stadelhofen in der vorstatt in ainem hus, do jetzt Sant Josen capell stehet und verbran Stadelhofen, Neugaß, Mördergaß, Augustinercloster und die marktstett hinab untz an den see.“  
S. 272: „Im jar 1380 gieng zu Costanz an der Nüwengassen in N. Werders hus für uff und verbran damals die Nüwgaß an der ainen siten gar uß. Darnach über zwaj jar verbrunnt vorüber noch zwai (ald 6) hüser und hub die brunst an in N. Welken hus.“
- <sup>3</sup> Die geschichtlichen Angaben über die einzelnen Häuser sind dem handschriftlichen Häuserbuch von J. Marmor (1866) und den Vermerken des Häuserzettelkatalogs (Stadtarchiv Konstanz) entnommen. Siehe hierzu auch: J. Marmor, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz, 1860, S. 183 ff., Neugasse.
- <sup>4</sup> Archivalien Konstanz-Stadt, Kirchenbaulichkeiten 209/620, G. L. A. Karlsruhe.
- <sup>5</sup> Siehe hierzu den Aufsatz des Verfassers im „Südkurier“ Nr. 98 vom 20./21. 8. 1949 „Alte Konstanzer Bauten — Kleinbürgerhäuser“.
- <sup>6</sup> Der Verfasser folgt hier den Angaben in Konrad Beyerle, Konstanzer Häuserbuch II, 1908, S. 158 ff., III. Die räumliche Entwicklung der Stadt Konstanz.
- <sup>7</sup> Konrad Beyerle, Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden, S. 442: Eberhart von Kreuzlingen verkauft sein Haus und Hofstätte, „die an Nuwengassen zwischent der armen brueder und maister Peters gloggengiesser huesern und hofraitinen gelegen waerint“ ... an die Konstanzer Raitepflege.
- <sup>8</sup> Rosgartenmuseum II. T 70. „Ansicht der Mauer, welche die Stadt von der Kreuzlinger Vorstadt scheidet.“ Federzeichnung, o. J. Mit der Fortsetzung „Stadtmauer gegen den Paradis“ (Paradieser Vorstadt) ist diese Darstellung, wahrscheinlich vom Jahre 1836, als die neue Zolllinie festgelegt wurde, für die Stadtbaugeschichte besonders wertvoll. Sie zeigt den damaligen Zustand der inneren Stadtmauer vom Ziegelturn (Pulverturm) am Rhein bis zum Dammtor am Kaufhaus. Ein Lageplan mit dem Grundriß des Bruderturms aus der Zeit vor dem Abbruch befindet sich im Stadtarchiv Konstanz (Mappe Pläne IV/6).